

VOGELSANG: MEHR ALS EIN BAUWERK



Bild: LR

Am Brunnenhof ist die Siedlungsküche eingerichtet und in Betrieb. Bewohnerinnen und Bewohner können Sie für private Anlässe oder Sitzungen nutzen. Im Fitnessraum daneben wird bald geschwitzt und trainiert. Die ersten Kleinkinder gehen in wenigen Tagen in die Kinderkrippe Vogelsang.

In wenigen Wochen schläft Besuch in den Gästezimmern beim Pizzahof, wo dann auch der Pizzaofen eingefeuert wird. In den Recyclingräumen werden Bewohnerinnen und Bewohner rund um die Uhr entsorgen können.

In der Werkstatt, dem ersten Raum von der Stadt her, werden bald Holzarbeiten gemacht und Velos gepumpt oder geflickt. Auf der anderen Seite, bei der Garageneinfahrt werden in der Dreckschleuse schmutzige Sachen gewaschen oder auch Hunde geduscht. Und gleich darüber üben die Musikerinnen und Musiker der Siedlung ihre Stücke ein.

Das Gemeinschaftsbüro und das Siedlungslokal mit der grossen Selbstbedienungsbar, dem Kohlesäurewasserhahn, dem Kinderspielzimmer und der Sonnenterrasse auf dem Dach werden noch vor dem städtischen Doppelkindergarten belebt.

Und im nächsten Sommer heisst es: «Badehose anziehen! Wir sitzen in den Badebrunnen.»

Katja Zimmermann

VIEL MEHR ALS NUR GRÜN

Ob Sitzbank, Spielplatz, Spazierpfad oder Spalierbepflanzung: Die 14 Landschaftsgärtnerinnen und Landschaftsgärtner der Ernst Spalinger AG führen viele unterschiedliche Arbeiten im Vogelsang aus. Bis alles Blüten trägt, braucht es noch etwas Geduld.

Obwohl der Vogelsang noch immer eine halbe Baustelle ist, gibt es bereits ein paar lauschige Orte in der Siedlung. Am obersten Punkt in der Allmend des Vogelsangs übertönt munteres Vogelgezwitscher das leise Rauschen der Stadt. Bei gutem Wetter geniesst man hier einen Weitblick auf den Brühlberg und über die Stadt. Bis vor Kurzem klaffte hier ein tiefer Graben vom Aushub zwischen Püntenweg und dem Gemäuer der Siedlungsgebäude. Jetzt ist dort der erste Teil der rund 8000 Quadratmeter grossen Allmend entstanden.

Wiederverwertung von Baumaterialien

Einen Teil der nötigen Baumaterialien lieferte die Baustelle selbst. «Mit dem Humus und der Erde, die nach dem Aushub in Zwischendepots rund um die Baustelle gelagert wurden, schütten wir nun den Hang zu terrassenähnlichen Flächen auf», sagt Roger Schuppli, Projektleiter der Ernst Spalinger AG. Langsam ist zu ahnen, wie die Allmend einmal aussehen wird, wenn es dort blüht und gedeiht. Schon sind die Blumen- oder Spielrasenflächen und der Spielplatz angelegt. Es gibt einen Sandkasten mit Wasserhahn, und daneben Bäume, Sträucher,

Treppen und Pfade oder Sitzmauern, die aus den Steinen der ehemaligen Stützmauer an der Strasse des alten Vogelsangs entstanden.

Damit die Bäume gesund bleiben

Die Vorbereitungen für die Begrünungsarbeiten haben bereits im März begonnen – dann haben die Bäume noch kein Laub und können unverseht «vorgegraben» werden. Von der Baumschule Hauenstein Rafz wurden die über 100 Bäume in ein Sommerzwischenlager gebracht. Zum Vogelsang gebracht wurden die je 1,5 bis 2 Tonnen schweren Kastanien, Linden, Obstbäume oder Feldahorne erst Ende August.

Aus der Region

Die Pflanzen stammen aus einheimischer Aufzucht. «Wenn Bäume und Pflanzen dort aufgezogen werden, wo sie schliesslich wachsen sollen, sind sie viel überlebensfähiger als Bäume, die von weit herkommen», weiss Roger Schuppli. Bereits in manchen Regionen in Deutschland oder Italien sind die Böden sandiger oder das Klima tropischer. Wenn solche Pflanzen dann in Winterthur gepflanzt werden, müssen sie sich erst umstellen – nicht selten gehen sie dann ein oder wachsen schlecht.

Zufahrt zur Stadt

Auch strassenseitig sind die Landschaftsgärtnerinnen und Landschaftsgärtner der Ernst Spalinger AG im Einsatz: Sie erstellen die Promenade, die parallel zur Unteren Vo-

gelsangstrasse verläuft. Weil im Notfall auch Rettungswagen und Feuerwehr über diesen Zufahrtsweg fahren müssen, muss die Promenade eine Belastung von 40 Tonnen aushalten können. Dafür werden im Bereich der Promenade 900 Kubikmeter Kies aufgeschüttet und planiert, bevor der zweischichtige, 700 Tonnen schwere Walzasphalt eingebracht werden kann.

Besseres Mikroklima

Entlang der Promenade, dicht an der Hausfassade, werden Spalierlinden gepflanzt. Die 18 Baumgruben sind so tief gegraben, dass sie dem wachsenden Stamm und den Wurzeln ausreichend Platz bieten. Die Linden, die darin gepflanzt werden, sind nun mehrere Jahre alt und haben eine quadratische Baumkrone. Dafür wurden sie in der Bauschule Fülleemann vier Jahre lang speziell aufgezogen. Auf der Strassenseite der Promenade wird eine Halballée aus Platanen gepflanzt. Neben der ästhetischen Funktion leisten die Bäume einen Beitrag für ein gutes Mikroklima: «Sie verbessern die Luftqualität und sorgen für Schatten.»

Italienisches Flair in den Innenhöfen

Die Pflaster mit grossen Fugen und wilder Anordnung, die auf vielen privaten Sitzplätzen verlegt werden, tragen zum gewünschten südländischen Flair bei. Vor den Maisonettewohnungen werden zudem die Gussasphaltflächen abgeschliffen, sodass eine Terrazzomusterung sichtbar wird. Weiter befüllen die Gartenbauer Stahltröge, die je nach Standort und Sonneneinfall mit verschiedenen Sträuchern und Stauden bepflanzt werden. «Weil es hier im Sommer sehr heiss werden kann und die Pflanzen nur 40 Zentimeter in die Tiefe wachsen können, verwenden wir Dachgartenerde. Diese kann mehr Wasser speichern und ist durchlässiger, sodass die Wurzeln in die Breite wachsen und genügend Nährstoffe aufnehmen können», führt der Projektleiter Roger Schuppli aus.

Ein Highlight in der Siedlung

Der grosse, 10 Tonnen schwere Brunnen vor dem Siedlungslokal ist eines der Highlights in der Siedlung. Ihn bereitzustellen und zu montieren gehörte auch zum Auftrag der Ernst Spalinger AG. Möglich war dies dank eines 100-Tonnen-Pneukrans, der den Brunnen schon frühzeitig in den Hof hob. «Der Brunnen versorgt die Pflanzentröge in der Siedlung mit Wasser.» Wie das genau funktioniert, lesen Sie im zweiten Artikel dieser Ausgabe. ➔

Ein vielseitiger Auftrag

Hänge aufschütten und begrünen, Spielplätze bauen oder die Promenade erstellen: Mit diesen Arbeiten haben die Mitarbeitenden der Ernst Spalinger AG tagtäglich zu tun. Aussergewöhnlich ist, dass sie im Vogelsang all diese Arbeiten auf einer einzigen Baustelle ausführen. Die Gartenbaufirma hat ihren Hauptstandort in Zell im Tösstal und einen kleineren Filialbetrieb an der Unteren Vogelsangstrasse 126. Seit der Gründung vor 60 Jahren wuchs die ursprüngliche Einzelfirma zu einem Team von rund 50 Mitarbeitenden – mit 8 bis 10 Lernenden pro Jahr – heran.

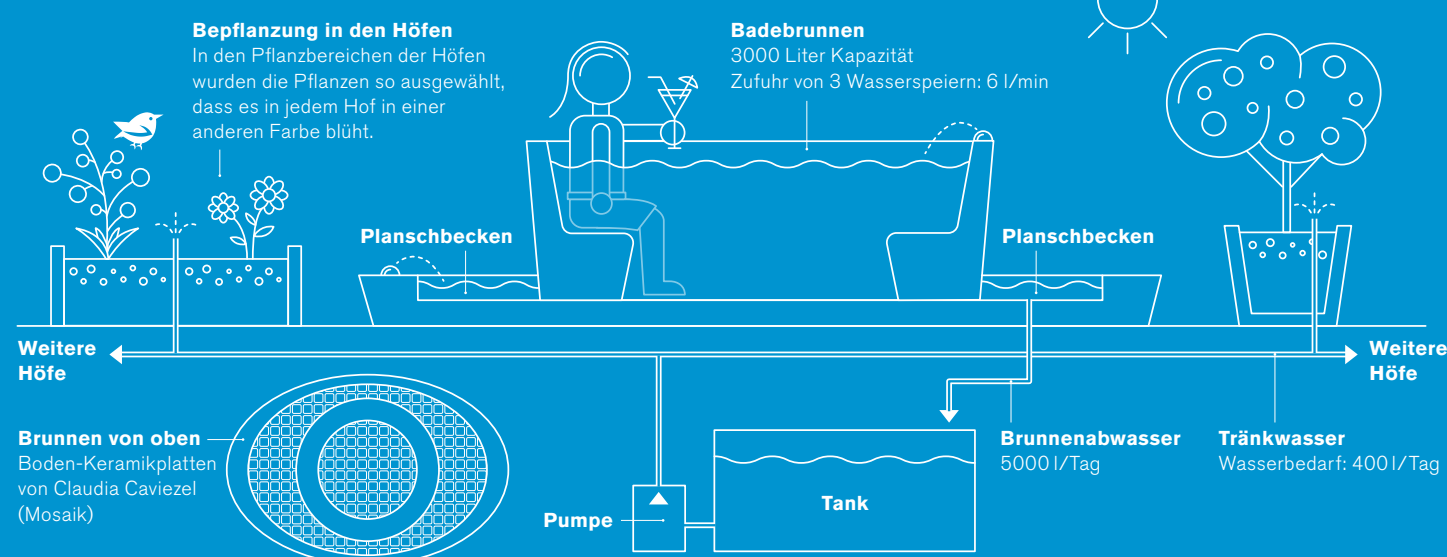


Grosse Maschinen unterstützen die Landschaftsgärtnerinnen und Landschaftsgärtner im flachen Terrain – hier bei der Aufschüttung der Promenade. Bilder: NE



Bildlegende: Der Splittbeton muss gleichmässig verteilt werden, da er als Unterlage für den Gussasphalt dient.

BEWÄSSERUNG DER HÖFE: BLICK AUF BRUNNENHOF



WASSER IM UMLAUF



Der Brunnen befindet sich gleich vor dem Siedlungslokal und gibt dem grössten Hof der Siedlung ihren Namen: Brunnenhof. Bilder: NE

Der Badebrunnen im Vogelsang befindet sich im grossen Hof vor dem Siedlungslokal. Im Sommer wird er für die Erfrischung der Bewohnerinnen und Bewohner sorgen – und für die Bewässerung der Pflanzen in allen Höfen.

Der Brunnen fasst insgesamt rund 3000 Liter Wasser. Zwei kleine Wasserspeier – Halbkugeln aus goldpatinierter Recyclingbronze – sprühen das Wasser in feinen Bögen in das 90 Zentimeter hohe, innere Brunnengefäss. Sobald es gefüllt ist, fliesst das Wasser entlang der seitlichen Überläufe in das äussere, flache Planschbecken. Dort sorgt ein etwas grösserer Wasserspeier für noch mehr Geplätscher – und können im Hochsommer Kinderbeine abgekühlt, Wasserpistolen neu geladen oder Papierboote getestet werden.

Wohin fliesst das Wasser?

Bevor der Betonbrunnen vom Kran abgesetzt wurde, hat die Fiorentino Haustechnik GmbH noch die sanitären Anschlüsse montiert: «Der Brunnen ist 10 Tonnen schwer. Wenn er einmal steht, kann man ihn nicht mehr verschieben», sagt Devis Aloia, Projektleiter bei Fiorentino Haustechnik GmbH. Durch einen Abfluss im flachen Planschbecken fliesst das Wasser in den 10,5 Kubikmeter grossen Tank in der Garage. Ein Grobfilter sorgt dafür, dass dabei der Schmutz herausgefiltert wird.

Leitungen zu den Höfen

Im Sommerbetrieb – wenn das Wasser im Brunnen 14 Stunden am Tag läuft – fliesen rund 5000 Liter Wasser pro Tag in den Tank ab. Dort zirkuliert das Wasser und wird anschliessend zu den Pflanzentrögen in den

Höfen hochgepumpt. Zu den Trögen gelangt das Wasser durch einige hundert Meter lange Chromstahl-Leitungen an der Decke der Tiefgarage, die bis zu 3,2 Liter Wasser pro Sekunde befördern können. Damit die Pflanztröge nur wenn nötig bewässert werden, kann die Bewässerung manuell ausgelöst werden. Die Pflanzen in allen Höfen benötigen im Sommer gut 4000 Liter Wasser pro Tag, soviel Wasser fliesst in rund 30 Minuten durch die Bewässerungsleitungen.



Es fehlt nur noch der Anschluss, dann können die Pflanzentröge bewässert werden.

Immer genügend Wasser im Tank

Doch reicht das Wasser aus dem Brunnen immer für die Bewässerung aller Pflanztröge in den Höfen? Eine Verteilbatterie im Garagengeschoss versorgt den Brunnen mit Wasser – und bei Bedarf auch den Tank. «Wenn der Brunnen einmal zu wenig Abwasser für die Bewässerung der Pflanzentröge liefert, hilft automatisch die Verteilbatterie nach», erklärt Devis Aloia.



Devis Aloia, Projektleiter der Fiorentino Haustechnik GmbH, zeigt, wohin das Wasser aus dem Tank hinfliesst.



Golden patinierte Halbkugeln aus Recyclingbronze speien das Wasser in den Brunnen.

Drei Schwimmer im Tank

Die automatische Wasserzufuhr funktioniert ähnlich wie eine Toilettenspülung: Im Tank fungieren drei «Schwimmer» als Sensoren: «Wenn das Wasser im Tank weniger als 20 Zentimeter hochsteht, meldet sich das unterste Schwimmerventil. Dann geht das Magnetventil auf und es wird Wasser von der Verteilbatterie nachgeliefert – so lange, bis sich das zweite Schwimmerventil auf der Höhe von 70 Zentimetern meldet.» Dann schliesst sich das Ventil wieder. Falls es nun beispielsweise über eine lange Zeit hinweg regnet und kein Wasser für die Bewässerung verwendet wird, gleichzeitig aber weiterhin Wasser vom Brunnen in den Tank abfliesst, meldet sich der dritte Schwimmer und signalisiert: Der Tank ist voll! «In dieser Situation fliesst das Wasser via Notüberlauf in die Kanalisation ab», erklärt Devis Aloia.

Wartung ist nötig

Im Winter ist der Brunnen leer. Das ist gut so, denn das Wasser im Tank und somit auch im Brunnen wird nicht behandelt und muss daher regelmässig ausgetauscht werden: «Brunnenwasser und das Tankwasser können direkt in die Kanalisation abgelassen werden.» Im Winter, wenn kein Wasser fliesst, kann man den Tank bequem durch eine Öffnung an der Vorderseite begehen und so an der Innenseite Algen und Ablagerungen entfernen. So kann der Brunnen ab dem Frühling wieder gefüllt werden und für angenehme Abkühlung sorgen. 🐸

IMPRESSUM

Herausgeberin

GWG
Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Winterthur
052 245 13 60
www.gwg.ch, www.vogelsang-winterthur.ch

Redaktion

Anne Boekhout
Giuseppe Venturini
Lena Zumsteg

Fotografie

Nick Eichmann (NE)
Lea Reutimann (LR)

Gestaltung

Fabian Buser

Papier

Refutura

Auflage

200 Exemplare

NEUES VON DER BAUSTELLE

Kurz vor Schluss gibt es noch viel zu tun. Während im südlichen Teil der Siedlung bereits fünf Häuser mit 62 Wohnungen fertiggestellt und grösstenteils bezogen sind, laufen die Bauarbeiten im mittleren und nördlichen Teil auf Hochtouren. Damit das Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten gelingt und die Sicherheit der ersten Bewohnerinnen und Bewohner jederzeit gewährleistet ist, wurde alles penibel geplant.

Im bewohnten Teil beheben momentan die Handwerkerinnen und Handwerker die Mängel. Die Küchenbauer ersetzen einzelne Küchenfronten, die Malerinnen retouchieren die Wände und die Heizungsleute regulieren die Heizung.

Gleichzeitig sind die Arbeiten im Innern und vor Allem an der Gebäudehülle der unbewohnten Häuser im nördlichen Teil noch voll im Gang. Durch den Terminverzug und den Wechsel der Metallbaufirma werden die Fensterzargen viel später montiert, als geplant. Erst wenn diese Arbeit erledigt ist, können der Fassadenverputz und die Farbe angebracht, die Jalousieläden montiert, das Gerüst demontiert, die Abdichtung angebracht und die Gartenarbeiten ausgeführt werden. Dass der Herbst bisher besonders warm und trocken war, kam bei den Arbeiten an der Gebäudehülle sehr gelegen. Da mittlerweile auch der letzte Kran entfernt wurde, kommt für diese Arbeiten hie und da ein mobiler Kran zum Einsatz, welcher für kurze Zeit auf der Strasse aufgestellt wird.

Der Blick von der Strasse auf die Siedlung verändert sich von Woche zu Woche. Bevor die Fassaden neapelgelb gestrichen werden, sehen die Gebäude aus, wie wenn ein Bezug durch die Bewohnerinnen und Bewohner in weiter Ferne wäre. Kaum sind aber die Fassaden gestrichen und ist das Gerüst entfernt, erstrahlen die Gebäude in voller Pracht. Bald können auch die Arbeiten auf der Promenade abgeschlossen werden: Auf der ganzen Grundstückslänge von rund 350 Metern wird dann der Asphaltbelag eingebracht und auf der 270 Meter langen Stützmauer der Handlauf montiert. 🐸